

10. Januar 2017

Kindheit und Jugend

Fehlende Wahrnehmung von Kindheit in der Vormoderne



Die These von Philipp Ariès: Die ältere Malerei stellte Kinder als kleine Erwachsene dar (Körperproportionen, Muskelbau, Gesichtszüge, Haarwuchs)

→ Schluss: die Vormoderne konnte Kindheit nicht als eigene Sphäre wahrnehmen.

Giovanni Bellini: Madonna mit Kind (spätes 15. Jh.)

10.01.2017

Kindheit und Jugend

2

Ausdifferenzierung des Kindheits- und Jugendlichen-Alters

These von Ariès

Traditionelle Gesellschaften nahmen Kindheit und Jugend nicht als eigenständige soziale Sphäre wahr. Belege:

- ◆ In mittelalterlichen Gemälden wurden Kinder als kleine Erwachsene dargestellt
- ◆ Spielzeug, Kinder- und Jugendbücher entstanden in bürgerlichen Familien erst im 19. Jh.

Ständische Attribute der Jugend vor 1800

- ◆ In evangelischen Gebieten galten Jugendliche (*pueri*) mit der Konfirmation im Alter von 14 Jahren für befähigt zu außerhäuslicher Arbeit (Dienstbote, Lehrling)
- ◆ bis zur Heirat und Hausstandgründung (durchschnittl. Alter 25–30) waren sie minderberechtigt und standen unter der Hausherrschaft von jemand anderem

Entstehung eines Sozialraums der Jugend im 19./20. Jh.

- ◆ ... durch Schul- und Arbeitsgesetzgebung ca. 1833–1892
 - ◆ 1833 erstes Fabrikgesetz in Großbritannien: Beschränkung der Arbeit Jugendlicher
 - ◆ 1892 Neunovellierung der Gewerbeordnung in Deutschland mit Ausbau des Arbeitsschutzes
- ◆ ... durch Jugendstrafrecht
- ◆ ... durch Ausdehnung der Ausbildungszeiten im 20. Jh.
 - ◆ mittlere Schuljahre 1913/1989: Deutschland 6,9 bzw. 9,6 Jahre, in USA 6,9 bzw. 13,4 Jahre

10.01.2017

Kindheit und Jugend

3

Hitparade der Kinder- und Jugendbücher im 19. Jh.

Deutschland	England
J. H. Campe: Robinson der Jüngere	Ch. Kingsley: The water-babies
J. und W. Grimm: Kinder- und Hausmärchen	L. Carroll: Alice in wonderland
J. F. Cooper: Lederstrumpf	Ch. Dickens: David Copperfield
K. May: Der Schatz im Silbersee	Little Arthur's history of England
G. Schwab: Sagen des klassischen Altertums	D. Defoe: Robinson Crusoe
J. W. von Goethe: Reinecke Fuchs	A. Lang: Fairy tales
Brehms Tierleben	J. Swift: Gulliver's travels
W. Busch: Max und Moritz	Th. Hughes: Tom Brown's school days
H. Hoffmann: Struwwelpeter	L. M. Alcott: Little women / little men
A. Stein: 52 Sonntage oder Tagebuch dreier Kinder	J. W. von Goethe: Reynard the fox
J. Chr. Andersen: Märchen, für Kinder erzählt	J. und W. Grimm: Fairy tales
J. Swift: Gullivers Reisen	H. Burnoett: Little Lord Fountleroy
F. Dahn: Kampf um Rom	Aesop: Fables

Basis: 350 deutsche und englische Selbstzeugnisse von Angehörigen des Bürgertums bzw. der middle class.

Quelle: Budde, Gunilla-Friederike: *Auf dem Weg ins Bürgertum: Kindheit und Erziehung in deutschen und englischen Bürgerfamilien 1840–1914* (=Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1994), S. 129.

10.01.2017

Kindheit und Jugend

4

Schule

- ◆ Schon in den Kirchenreformen des 16./17. Jh. wurde von den Kirchen allgemeine Schulpflicht eingefordert
 - ◆ Begrenzte Durchsetzung
 - ◆ Enge Bindung an religiöse Unterweisung (Katechismen und Bibel hauptsächlich Lesestoffe)
- ◆ Erst mit staatlicher Durchdringung des Schulwesens im 19. Jh. Durchsetzung der Schulpflicht
 - ◆ z. B. holte in Dortmund um 1900 pro Jahr die Polizei im Durchschnitt jedes zehnte schulpflichtige Kind einmal zuhause ab
 - ◆ Besonders für (Klein-)Bauern- und Heimarbeiter(innen)-Familien war die Arbeitskraft von Kindern bedeutsam → Widerstand gegen die Schulpflicht
 - ◆ Für die älteren Kinder verbreitet Abends- und v. a. Sonntagsschulen
 - ◆ in evangelischen Gebieten auch Vorbereitung für die Konfirmation
 - ◆ Mittel der Kontrolle der Geistlichen über die größeren Kinder

10.01.2017

Kindheit und Jugend

5

Arbeitsmarkt und familiäre Beziehungen

- ◆ Traditionell Ausscheiden vieler Jugendlicher aus der Familie
 - Besonders in evangelischen Gebieten bedeuteten Konfirmation und Ende der Schule mit 14 Jahren auch das Ausscheiden aus dem Elternhaus in den Gesindedienst bzw. eine Lehre
 - Bsp. Westfalen spätes 18./frühes 19.: außerhalb der bäuerlichen Schicht kaum im Haushalt lebende Familienmitglieder über 14 Jahren
- ◆ Familialisierung der Jugendlichen im Zuge von Protoindustrialisierung und Industrialisierung
 - ◆ Es wurde bis zu einem höheren Alter bei den Eltern gewohnt
 - ◆ Jugendliche trugen mit ihrem Lohn zum Haushaltseinkommen bei
 - Aus Württemberg frühes 20. Jh. Zeitzeugnisse, die das Gefühl Jugendlicher dokumentieren, für die Ziele der Eltern (Abtragen der auf dem Haus liegenden Schulden) ausgenützt worden zu sein
- ◆ Ambivalente Stellung Jugendlicher gegenüber Eltern
 - ◆ Hinweise dass in Zeiten hoher Löhne Jugendliche den Elternhaushalt möglichst verließen und als Kost- bzw. Schlafgänger(in) unterkamen
 - Bsp. 18. Jh.: »Eigenbrötlerinnen« (West-schwarzwald), »Rastmädchen« (Zürich)
 - ◆ Solange der elterliche Hof von jungen Menschen als Versorgungschance wahrgenommen wurde, finden sich auch Hinweise auf enge Solidarität v. a. von jungen Frauen mit ihren Eltern

10.01.2017

Kindheit und Jugend

6

Die Folgen hoher Löhne für Familienkohäsion Das sog. Rast-System im Baumwollboom, Zürich 2. Hälfte 18. Jh.

Frage an die Bauern von Mönchaltorf (1774) weshalb sie so viele Knechte und Mägde hätten:

„Man erfuhr, das die wenigsten davon zur Bearbeitung der Güter bestimmt wären, sondern das Sie grössten theils in Leuthen bestuhnden, die in die Fabriken arbeiteten, und vermittelt eines ordentlichen Kost- oder Rastgeldes auf ihren eigenen profit arbeiteten, und ihre eigenen Herren wären.“
(aus sog. Bauerngesprächen)

Das Rastverhältnis als Auflösung der Unterordnung von Kindern unter ihre Eltern

„So wächst der Knab und das Mädchen heran, bis sie das Rädchen oder Weberschifchen so gut zu handhaben wissen, dass es ihnen notdürftigen Unterhalt giebt; dann hört [...] die Unterwürfigkeit unter Elterliche Gewalt auf.“ Kinder würden zu ihren Eltern sagen: „Ich kann hier oder dort mit 22 bis 24 Schilling ankommen wo ich will; und den Überrest meines wöchentlichen Verdiensts anwenden wie mir beliebt, gehen wohin mir gefällt und muss niemandem nichts nachfragen. Mag dann der geplagte Hausvater dem Kind den Rast nicht abnehmen, so verlässt es das Elterliche Haus und giebt den Rast d. i. das wöchentliche Tischgeld, anderwärts; Nihmt ihm aber der Vater oder Mutter den Rast ab, so spielt das Kind die unabhängige Person in der Haushaltung, es lässt sich nicht weiter zu häuslichen Verrichtungen verpflichten: Ich gebe ja den Rast“
(aus der Beschreibung der Gemeinde Fischenthal durch einen Geistlichen, 1808/09)

Quelle: Archivalisches Material, UP

10.01.2017

Kindheit und Jugend

7

Versorgungsansprüche als Basis für Familienkohäsion

... und wenn ihr [Eltern] späterhin im Elend seydt wegen dem Zinns [Verzinsung der auf dem Haus liegenden Schuld] so läßt ich euch liebes Eltern auch nicht stecken so lange ich habe so gebe ich euch und wann ihr in der Noth seydt und ich euch herausreisen kann so thue ich es recht gern wenn ihr es womöglich machen könnt daß ihr daß Haus behalten könntet so thut es doch denn sehr [?] liebe Eltern wenn ihr müsset in den Hauszins herumziehet was das für mich währe und wie gut ist es wenn ihr nur auch noch eine Wohnung habt und eure Kinder seydt jetzt erwachsen und seydt under fremde Leute und man weis nicht was an uns kemmt oder was uns begegnet so könntent wir doch noch sagen was dann noch unsere einzige Hoffnung ist daß unsere Eltern noch ein Haus haben daß wir zu ihnen können [...]

Aus dem Brief einer 22jährigen, in Basel arbeitenden ledigen Frau an ihre Eltern in Ohmenhausen (Württemberg), 1842

Quelle: Andreas Gestrich, *Traditionelle Jugendkultur und Industrialisierung: Sozialgeschichte der Jugend in einer ländlichen Arbeitergemeinde Württembergs, 1800–1920* (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1984), 69.

10.01.2017

Kindheit und Jugend

8

Jugendfürsorge

- ◆ Ausgangspunkt: Kommunales Vormundtschaftswesen
 - ... spätestens seit ca. 18. Jh. — Aufgaben:
 - ◆ Versorgung und Beaufsichtigung von elternlosen Kindern
 - ◆ Schutz von deren Vermögen
- ◆ »Verwahrloste« Unterschichtjugend als neue Klientel der Sozialpolitik, spätes 19. Jh.
 - ◆ ... im Zuge von Industrialisierung und Verstädterung
 - ◆ In Preußen Zwangserziehungsgesetz (1878) und Fürsorgeerziehungs-Gesetz (1900) als Grundlage für die staatliche Zwangseinweisung »verwahrloster« Jugendlichen in Anstalten bzw. deren Unterbringung bei Privaten
 - ◆ Seit 1900 Aufbau kommunaler Jugendämter
 - Aufgaben: Vormundtschaftswesen, Rechtsbeistand für Jugendliche, Beaufsichtigung und Unterstützung von Jugendvereinen, Entscheidung über Einweisung in die FE
 - ◆ Die Fürsorgeerziehung (FE)
 - ◆ Einweisung aufgrund von Meldungen von freien und kommunalen Fürsorger(inne)n
 - ◆ Reichsweite Regelung durch Jugendwohlfahrtsgesetz (1922)
 - ◆ Um 1900 standen in Westfalen ca. 500 Jugendliche unter der FE, 1923 8000 (0,4% der Minderjährigen). Ab spätes 1920er Jahren vor dem Hintergrund von Heimskandalen langsamer Rückgang
 - ◆ erst mit Kinder- und Jugendhilfegesetz (1990) Rückbindung der staatlichen FE

10.01.2017

Kindheit und Jugend

9

Der Blick der Jugendämter auf die »verwahrloste« Jugend

Aus einem in den 1930er Jahren entwickelten und mit wenigen Änderungen bis in die 1960er Jahre verwendeten Antragsformular für die Einweisung in die FE

- ◆ Eltern, Geschwister, Großeltern
 - »dem Trunke oder anderen Lastern ergeben«? »sittliche Eigenschaften«?
 - Vorstrafen? Selbstmorde?
- ◆ Zum Minderjährigen selbst
 - ◆ Neigung zu Bettnässen, Krämpfen, Stottern?
 - ◆ »Triebfehler ... z. B. Hang zum Lügen oder Stehlen, zum Wandern, zum Alkoholgenuß, zur Brandstiftung ... zu geschlechtlichen Ausschreitungen«
 - ◆ »andere gefährliche Neigungen ... wie Leidenschaft für Schundliteratur, für Kinobesuch, für Zigarettenrauchen, Putzsucht, Naschsucht«; Ende 1950er Jahre Ergänzung um »übertriebene Neigung zum Motorrad- und Autofahren«

Quelle: Markus Köster, *Jugend, Wohlfahrtsstaat und Gesellschaft im Wandel: Westfalen zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik* (Paderborn: Schöningh, 1999), S. 150.

10.01.2017

Kindheit und Jugend

10

Traditionelle ländliche Jugendkultur

- ◆ Burschenschaften
 - ◆ durch Jungen getragene Cliques, oft nach Jahrgängen untergliedert
 - ◆ Abendliche Treffen in Privathäusern (*Abbeyes de jeunesse*; Württemberg: „Äbbehe“)
- ◆ Licht- bzw. Spinnstuben als Treffpunkte von jungen ledigen Frauen
 - ◆ organisatorisch deutlich weniger verfestigt als Burschenschaften
 - ◆ um Leuchtmittel zu sparen, trafen sich junge Frauen abends zur gemeinsamen Arbeit (Spinnen, Arbeit an der Aussteuer), zugleich geselliges Beisammensein
- ◆ Jugendliche Geselligkeit und ihre Funktionen
 - ◆ Die Burschen besuchten oft Mädchen in den Licht- und Spinnstuben
 - ◆ Auch Tanzvergnügen und Besuche der Kirmes fanden in Cliques statt
 - ◆ Funktionen von Burschenschaften
 - ◆ Regulierung des Heiratsmarkts (Fernhalten von Freiern aus anderen Dörfern)
 - ◆ Teil der dörflichen Protestkultur: bei Revolten oft Gewaltakte von Burschenschaften gegen Amtsträger
 - ◆ Anteil am religiösen Leben (z. B. geschlossenes Erscheinen in Prozessionen)
→ Integration in die korporative Struktur der Erwachsenenwelt
- ◆ Verbreitet Rückbildung 2. Hälfte 19. Jh./frühes 20. Jh.
 - ... durch Arbeitswanderung in Fabriken und Militärdienst

10.01.2017

Kindheit und Jugend

11

Das Licht- und Spinnstubenwesen (Holzschnitt, vermutlich 16. Jahrhundert)



Quelle: John R. Gillis, *Geschichte der Jugend: Tradition und Wandel im Verhältnis der Altersgruppen und Generationen in Europa von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart* (Weinheim: Beltz, 1980), S. 35.

10.01.2017

Kindheit und Jugend

12

Handwerksgesellen

- ◆ Ausbildung, Meisterschaft und Familienbildung
 - ◆ Im städtischen Zunfthandwerk war die Heirat an die Erlangung der Meisterschaft geknüpft
 - ◆ Die Erlangung der Meisterschaft setzte je nach Handwerk eine Lehre sowie eine Wanderzeit von mehreren Jahren Dauer voraus
- ◆ Gesellenbünde
 - ◆ Seit dem Spätmittelalter existierten in etlichen Städten und Handwerken Gesellenbünde als autonome Institutionen der Sozialregulierung unter jungen Männern
 - ◆ Z. T. kontrollierten sie den Arbeitsmarkt über die Aufnahme neu zuwandernder Gesellen in Schenken, in denen sie verkehrten
 - ◆ Durch kollektive Ausstände (rituelles Aus-der-Stadt-Gehen) als Protest gegen unwürschaftes Arbeiten (z. B. Mitarbeit von Frauen in Werkstätten) konnten Gesellen das Arbeitsregime beeinflussen
 - ◆ Gesellen und ihre Verbindungen stellten eine wichtige Basis der frühen Arbeiterbewegung bzw. Streiks dar, verschwanden aber im Zuge der Industrialisierung

10.01.2017

Kindheit und Jugend

13

Der Gesellenausstand in Hamburg (1791)



Quelle: Andreas Griesinger, *Das symbolische Kapital der Ehre: Streikbewegungen und kollektives Bewußtsein deutscher Handwerksgelesen im 18. Jahrhundert* (Frankfurt a. M.: Ullstein, 1981), S. 116.

10.01.2017

Kindheit und Jugend

14

Jugendvereine

- ◆ Im frühen 20. Jh. Ergänzung und Überlagerung von Jugendcliquen durch Jugendvereine
- ◆ Besonders im Gefolge des Aufstiegs des Sports nach dem 1. Weltkrieg starke Zunahme der Vereinsbindung von Jugendlichen
 - ◆ 1926 waren ca. $\frac{1}{2}$ der männlichen bzw. $\frac{1}{4}$ der weiblichen Jugendlichen in Jugendvereinen organisiert
 - ◆ Dominant waren Sport- und kirchliche Vereine
 - ◆ Die bündische Wanderbewegung war demgegenüber relativ minoritär
1932 ca. 70'000 Mitglieder
 - ◆ Die Hitlerjugend organisierte bis 1936 ca. die Hälfte der 10–18-Jährigen
- ◆ Gesamtbewertung
 - ◆ Auch die Jugendvereine vor der NS-Ära wurden über die Jugendpflege staatlich beaufsichtigt und gefördert
 - ◆ insgesamt Tendenz zur organisierten Freizeit unter behördlicher Aufsicht im Rahmen einer mit Erwachsenen geteilten Kultur
- ◆ Nach dem 2. Weltkrieg
 - ... deutlich geringerer Organisationsgrad Jugendlicher
 - ◆ in Sportvereinen waren 1953 15%, 1967 23% der Jugendlichen organisiert
 - ◆ konfessionelle Jugendverbände 1953/1967 12 bzw. 7%, Gewerkschaftsjugend 4 bzw. 2%

10.01.2017

Kindheit und Jugend

15

Das Fortdauern von Cliques im frühen 20. Jh.

- ◆ Trotz starker Entwicklung der Jugendvereine im frühen 20. Jh. bildeten sich auch neue Formen von Jugendcliquen in Städten
- ◆ In Deutschland von jungen Männern dominierte formelle Cliques (z. B. mit Aufnahme-ritualen) mit gemeinsamen Ausflügen/Gesang
 - z. B. sog. »Edelweiß-Piraten« 1930er/1940er Jahre: Mädchen-Anteil mit ca. 15% höher als in deutschen Kravallen der 1950er/60er Jahre
- ◆ Die Bildung informeller Cliques
 - ◆ Schon ab den 1920er Jahren entstanden in den USA informelle Cliques mit großer Bedeutung der Anbahnung von Beziehungen zwischen den Geschlechtern: Tanz, Kinobesuch
 - ◆ In den 1950er/1960er Jahren wurden informelle Cliques auch in Deutschland für das jugendliche Freizeitmilieu zentral

10.01.2017

Kindheit und Jugend

16



Formelle Jugendcliquen in Städten
des frühen 20. Jh.
Düsseldorfer Edelweißpiraten, ca. 1942



aus: Alfons Kenkmann, *Wilde Jugend: Lebenswelt großstädtischer Jugendlicher zwischen Weltwirtschaftskrise, Nationalsozialismus und Währungsreform* (Essen: Klartext, 1996), S. 207, 281.

10.01.2017

Kindheit und Jugend

17

Informelle Cliquen und kommerzielle Freizeitkultur 1950er–1970er Jahre

- ◆ Zunehmende Verbindung zwischen Cliquen und massenmedialer Freizeitindustrie (Musik, Kino)
- ◆ Neue Musikstile entwickelten sich oft aus lokalen Subkulturen
 - ◆ z. B. Merseyside Beat aus Liverpool, frühe 1960er Jahre; Punk aus Londoner Unterschichtquartieren 2. Hälfte 1970er Jahre
 - ◆ Gleichzeitig stellte die Musik eine zentrale Form der Artikulation dieser Milieus dar
- ◆ Umgekehrt strukturierten seit den 1950er Jahren Musik- und Kinokonsum maßgeblich den Freizeitstil von Cliquen
 - Ansätze zu einer Welt-Freizeitkultur
 - Bsp. Jugendcliquen im Ruhrgebiet
 - ... gründeten 2. Hälfte 1950er Jahre nach Rock- bzw. Filmidolen benannte Clubs; Interview: »Und dann hörte man vom Buddy Holly Club was und dann hörte man da mal was von "Club". Und dann haben wir gesagt, wir machen auch 'nen Club. Und wie gesagt, wir waren James Dean-Fans. James Dean, das war damals mit den Filmen ganz groß und wir hatten den gesehen und der hatte uns unwahrscheinlich beeindruckt und da haben wir eben unseren Club nach James Dean benannt«.

10.01.2017

Kindheit und Jugend

18

Jugendkultur und Jugendprotest, 1950er–1970er Jahre Hintergrund und Voraussetzungen I

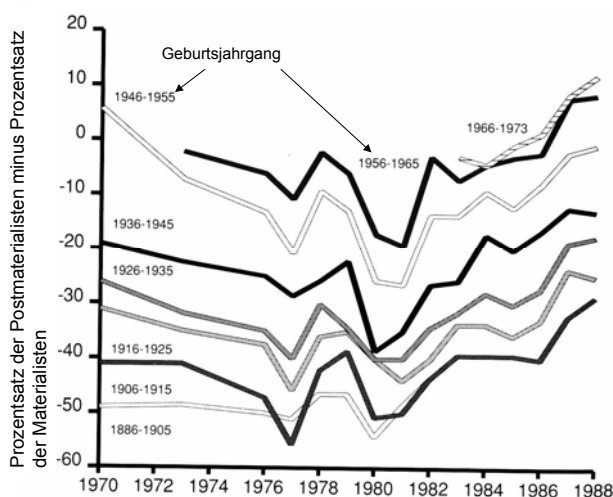
- ◆ Familienzentrierte Freizeit, späte 1950er/1960er Jahre
 - ◆ Steigerung von Wohnkomfort
 - ◆ Einzug von Auto und TV in die Haushalte
 - Familisierung der Freizeitgestaltung → Die Ablösung der Jugendlichen vom elterlichen Hausverband wurde dadurch potentiell offenkundiger und konfliktiver
- ◆ Erweiterte ökonomische Basis der Jugendkultur
 - ◆ Über Taschengeld bzw. eigenes Einkommen ohne familiäre Verpflichtung wurden Jugendliche zu KonsumentInnen von Freizeitartikeln und Reisen
 - ◆ In den frühen 1960er Jahren hatten über ½ der jungen Erwachsenen ein eigenes Radio
 - ◆ ca. 80% der Schallplatten wurden von Jugendlichen gekauft
 - ◆ Wachsender Einfluss von Kindern und Jugendlichen auf Konsumverhalten der Eltern
 - ◆ Erwachsene richteten Konsumententscheidungen vermehrt an Teenager-Mode aus
- ◆ Wertewandel
 - ◆ Zunahme der Realeinkommen und politische Sicherheit in der Nachkriegszeit → Sättigung hinsichtlich materieller Werte (Wohlstand, Sicherheit) und Relevanzgewinn postmaterieller Werte (Lebensqualität, Selbstverwirklichung)
 - ◆ In Umfragen ab ca. 1970 erwiesen sich Jugendliche im Vergleich zu Erwachsenen als weniger materialistisch eingestellt

10.01.2017

Kindheit und Jugend

19

Wertprioritäten(»Postmaterialisten« vs. »Materialisten«) in sechs westeuropäischen Staaten, 1970–1988



Kommentar: Bis 1980 gibt es keinen konsistenten Trend; junge Kohorten werden im Lauf ihrer Biografie materialistischer. Zugleich starke Unterschiede zwischen Alterskohorten. Nach 1980 allgemeiner Trend zu postmaterieller Orientierung und Reduktion der Kohortenunterschiede.

Quelle: Ronald Inglehart, *Kultureller Umbruch* (Frankfurt a. M.: Campus, 1989), S. 114.

10.01.2017

Kindheit und Jugend

20

Jugendkultur und Jugendprotest, 1950er–1970er Jahre Hintergrund und Voraussetzungen II

- ◆ Globalisierung der Politik nach dem Zweiten Weltkrieg
 - ◆ Gründung der UNO
 - ◆ Universaler Dominanzanspruch der beiden Supermächte seit der Konferenz von Jalta (1945)
- ◆ Verschärfung des Kalten Kriegs ab Mitte 1960er Jahre
 - ◆ Nach Zeichen der Entspannung in den frühen 1960er Jahren verschärfte sich um die Mitte der 1960er Jahren v. a. mit der Eskalation des Vietnamkriegs der Kalte Krieg erneut
 - ◆ Die jüngere, ab ca. 1940 geborene Generation hatte die Ursprünge des Konflikts nicht mehr erlebt und konnte den Hintergrund der erneuten Verhärtung des politischen Klimas nicht mehr nachvollziehen

10.01.2017

Kindheit und Jugend

21

Die ersten ekstatischen Bühnenshows Bill Haley and the Comets, 1957



<http://www.billhaley.co.uk/biography2.htm> (19.06.2008)

10.01.2017

Kindheit und Jugend

22

Einige Ereignisse zur Jugendbewegung

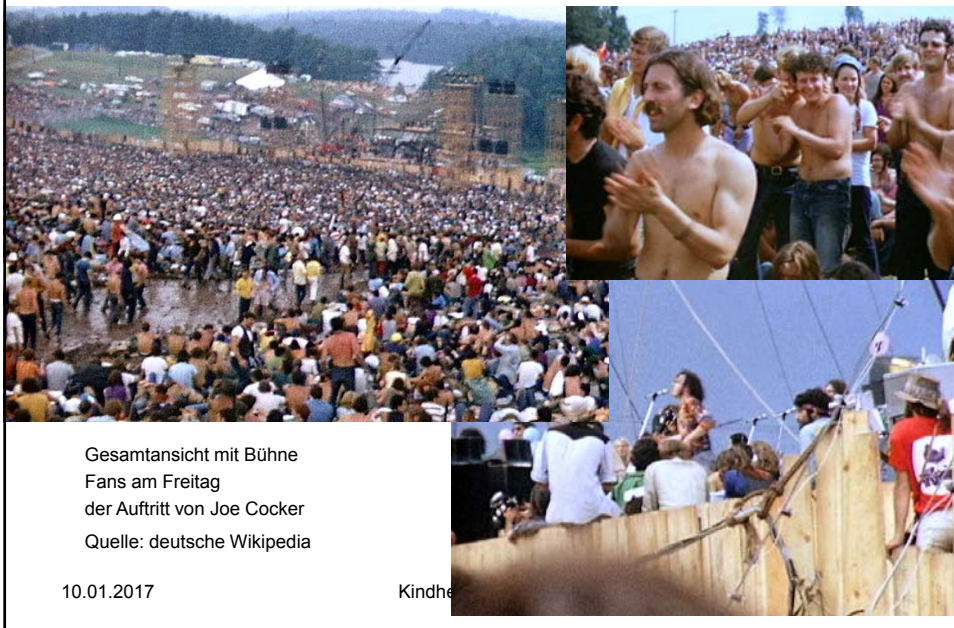
- ◆ Musik, »Halbstarke« und die Verbindung zur Jugendbewegung
 - ◆ 1956/57 in mehreren deutschen Städten (u. a. Dortmund, Berlin) Krawalle im Anschluss an Vorführungen des Musikfilms »Außer Rand und Band« mit Bill Haley
 - ◆ öffentliche und wissenschaftliche Beschäftigung damit als »Halbstarke«-Problem
 - ◆ 1964 Höhepunkt der Beatlemania in Großbritannien
 - ◆ 1969 große, stark von der Hippie-Bewegung geprägte *Happenings* der Jugendkultur in Musikfestivals mit 2–300'000 TeilnehmerInnen: Hyde-Park, Woodstock, Isle of Wight
- ◆ Die Ära der Studentenrevolten, 1964–1968
 - ◆ in den USA aus Bürgerrechts- und Anti-Vietnam-Bewegung hervorgehend
 - ◆ 1967 † Benno Ohnesorg in Anti-Schah- und Anti-USA-Demonstration in Berlin; 1968 Schüsse auf Rudi Dutschke
 - ◆ 1968 Mai-Bewegung in Paris, die zum Sturz De Gaulles beitrug
- ◆ Was geblieben ist
 - ◆ weitgehendes Fallen von traditionellen Kleidervorschriften
 - ◆ Senkung der Schwellen sexueller Tabus
 - ◆ Rock/ Pop wurde allgemein akzeptierter Musikstil (etwa in Werbung)
 - ◆ auch Angehörige von Eliten wiesen zunehmend eine postmaterialistische Wertorientierung auf

10.01.2017

Kindheit und Jugend

23

Das Woodstock-Festival als Manifestation der Jugendkultur



Gesamtansicht mit Bühne
Fans am Freitag
der Auftritt von Joe Cocker
Quelle: deutsche Wikipedia

10.01.2017

Kindheit

Jugendkultur und Individualisierung von Lebensstilen

- ◆ Die Jugendkultur der 1950er–1970er Jahre war Vorreiterin der Durchsetzung einer Erlebnisgesellschaft
- ◆ Musik, Kino, Bekleidungsindustrie und Massenmedien schufen zusammenhängende, leicht verfügbare und damit konsumierbare Lebensstile
- ◆ Individuelle Geschmacks- und Stildifferenzierung war leicht möglich und höchstens beschränkt mit unterschiedlichem Prestige verbunden